Dortmunder Beitr. Landeskde.	naturwiss. Mitt.	25	133–138	Dortmund, 1991

Ausgerottete Amphibien- und Reptilienarten im Ballungsraum Ruhrgebiet

D. MÜNCH, Dortmund

Einleitung

Mit den Arbeiten von KLEWEN (1988, 1990) über Duisburg und Oberhausen (westliches Ruhrgebiet) sowie von KORDGES et al. (1989) über Bochum, Dortmund, Essen und Herne (mittleres und östliches Ruhrgebiet) liegt eine umfassende Bewertung der Herpetofauna des Ballungsraumes Ruhrgebiet vor.
Im Rahmen der Studie zur Erfassung der Herpetofauna des mittleren und östlichen Gebietteils war es aus finanziellen Gründen nicht möglich, detaillierter auf die im Ruhrgebiet ausgerotteten Arten einzugehen. Dies soll an dieser Stelle nachgeholt werden.
Es ist meiner Meinung nach eine Unart, nicht mehr existierende Populationen als „ausgestorben" zu bezeichnen, obwohl diese nicht ausgestorben, sondern ausgerottet worden sind, wie es von vielen Autoren biologischer Schriften gemacht wird (so auch KORDGES et al. [1989], HENLE & STREIT [1990], ROTE LISTEN).
Wenngleich sich dieser Euphemismus wohl wissenschaftlich exakter und nüchterner anhören soll, impliziert er doch den evolutionären Prozeß eines langsamen, „von Gott gewollten" Verschwindens von Tierarten (siehe hierzu auch GIGON, 1983).
Dieser Terminus trifft zwar auf die ehemaligen Zeitgenossen der hier besprochenen beiden Tierklassen, den Sauriern, zu, ist aber für die plötzliche, „menschgemachte" und in wenigen Jahrzehnten erfolgende Beseitigung der Amphibien und Reptilien nicht nur verwirrend, sondern schlichtweg falsch. Er soll in diesem Text auch nicht weiter verwendet werden, da bekannt ist, daß die Ursachen, die zum Absterben der Tierpopulationen geführt haben, anthropogenen Ursprungs sind.

Herpetologische Erforschung des Ruhrgebietes

Nicht nur von der Naturschutzplanung, sondern auch von der faunistischen und hier insbesondere herpetofaunistischen Erforschung ist das Ruhrgebiet lange Zeit stiefmütterlich behandelt worden.
GERHARD HALLMANN, der 1952 nach Dortmund zog und seitdem herpetofaunistisch tätig ist (HALLMANN 1985), kann daher für sich in Anspruch nehmen, der erste Herpetologe des Ruhrgebietes zu sein.
Da sich seine Kartierungsarbeiten ausschließlich auf das Stadtgebiet Dortmund beschränken, ist die Amphibien- und Reptilienverbreitung in den anderen Ruhrgebietsstädten bis Anfang der 70er Jahre nur sehr lückenhaft bekannt.
Nach FELDMANN (1981, 1985) sind die nachfolgend beschriebenen Arten für das Ruhrgebiet noch nicht nachgewiesen worden. HALLMANN (1981) erwähnt erstmals die Ausrottung von Gelbbauchunke, Laubfrosch, Schlingnatter und Kreuzotter in Dortmund.

Gelbbauchunke – *Bombina v. variegata* (LINNAEUS, 1758)

Im Ballungsraum Ruhrgebiet ist seit Beginn der 80er Jahre dieses Jahrhunderts keine Gelbbauchunkenpopulation mehr nachgewiesen worden.
Bis 1955 wurde am geplanten NSG Dellwiger Bach ein (jetzt erloschenes) Vorkommen beobachtet.

Ein weiteres wurde bis Ende der 50er Jahre von G. KALECK auf einem alten Ziegeleigelände in Dortmund-Aplerbeck festgestellt.
Als das Ziegeleigelände in eine Mülldeponie umgewandelt wurde, auf der noch später ein Schulzentrum entstanden ist, und auch die Restfläche, deren ausgedehnte Wasserlachen der Gelbbauchunke als Laichgewässer dienten, zugeschüttet und überbaut worden ist, wurde diese Population vernichtet.
In Essen im Bereich des Rumbachtales im Haarzopf ist 1970 eine Gelbbauchunkenpopulation ausgelöscht worden (KORDGES et al.). Weitere ehemalige Vorkommen in Essen-Werden und dem unteren Ruhrtal werden bei DÜRINGEN (1897), LANDOIS (1892) und WESTHOFF (1890) genannt.
Offensichtlich war die Gelbbauchunke von den hier besprochenen Arten im Ruhrgebiet bis zur Jahrhundertwende die am weitesten verbreitete Art.
Lediglich im Dortmunder Süden existiert eine reproduktionsfähige, jedoch nur noch wenige Individuen umfassende Gelbbauchunkenpopulation, die seit mehr als 30 Jahren nachgewiesen werden kann. Ihr autochthoner Charakter ist jedoch durch Zusetzen fremder Tiere Anfang der 80er Jahre verlorengegangen.
Das nur wenige m^2 große, flache Laichgewässer der letzten Gelbbauchunkenpopulation liegt sonnenexponiert inmitten landwirtschaftlicher Nutzflächen am Rande eines kleinen Bachlaufs im Dortmunder Süden. Das Gewässer dient auch kleineren Populationen von Grasfrosch (25 Laichballen 1989), Bergmolch, Teichmolch und Kammolch, wobei der letzte allerdings in einem Nebengewässer angesiedelt worden ist, als Laichplatz.
Ein mitgeteilter und nicht überprüfter Nachweis betrifft Gelbbauchunken in der Aplerbecker Mark, die jedoch aus Bayern eingeführt worden sind oder werden sollten.
Aktuelle Nachweise der Gelbbauchunken in jüngerer Zeit im Ruhrgebiet beziehen sich auf ausgesetzte Einzelexemplare, so beispielsweise bei KLEWEN (1989).

Laubfrosch – *Hyla arborea* (LINNAEUS, 1758)

Im Ballungsraum Ruhrgebiet kann kein aktueller Nachweis einer Laubfroschpopulation mehr erbracht werden. Das nächstgelegene Vorkommen befindet sich einige Kilometer östlich der Grenze von Dortmund im Kreis Unna.
Der Laubfrosch war offensichtlich schon seit den 50er Jahren nicht mehr weit im Ruhrgebiet verbreitet.
1959 konnte HALLMANN (1984) in Dortmund-Schwieringhausen am geplanten NSG „Im Siesack" 50 adulte Laubfrösche an ihrem Laichgewässer zählen. Der Laubfrosch lebte hier vergesellschaftet mit ca. 1000 Kammolchen, 5000 Teichmolchen, 5000 Erdkröten, 2000 Grasfröschen und 1000 Teichfröschen.
Ein weiteres Vorkommen konnte 1958 südlich des Volksgartens in Dortmund-Mengede nachgewiesen werden. Auch in Dortmund-Brechten ist der Laubfrosch bis Anfang der 60er Jahre noch gehört worden.
1960 ist der Laubfrosch in Dortmund-Schwieringhausen und 1962 in Dortmund-Mengede ausgerottet worden, als die Laichgewässer zugeschüttet worden sind.
Das einzige bekannte Bochumer Vorkommen wurde 1968 in Riemke beim Bau der Autobahn A 43 vernichtet, während in Essen die letzten Laubfrösche bis Ende der 60er Jahre beobachtet wurden, u.a. in den ehemaligen Mergelgruben entlang der Emscher (KORDGES et al., 1989).
Grüne Laubfrösche, die vereinzelt auch heute noch im Ruhrgebiet gefunden werden, stamen ausschließlich aus Zoohandlungen und Kaufhäusern und sind aus Nordamerika importiert worden. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zur heimischen Art ist das Fehlen der weißen Hüftschlinge bei den nordamerikanischen Laubfröschen und das Fehlen der Bauch und Rücken abtrennenden, schwarz-weißen Grenzlinie beim Mittelmeerlaubfrosch (CONANT, 1975; ARNOLD & BURTON, 1978).

Schlingnatter – *Coronella a. austriaca* (LINNAEUS, 1768)

Im Ballungsraum Ruhrgebiet kann kein aktueller Nachweis der Schlingnatter, die im Ruhrgebiet seit den 50er Jahren anscheinend nicht mehr weit verbreitet gewesen ist, gemacht werden.

Abb. 1: Letzte im Ruhrgebiet nachgewiesene Schlingnatter im Juli 1982 (Foto: T. Clemens).

Abb. 2: Schlingnatterhabitat in Dortmund-Syburg (Foto: T. Clemens).

1958 konnte HALLMANN noch Schlingnattern, die mit Wald- und Zauneidechsen vergesellschaftet waren, am geplanten NSG Mengeder Heide an der Ritterhoffstraße in Dortmund nachweisen. Der Schlingnatter-Lebensraum lag allerdings unmittelbar an intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen und wurde durch Düngemittel und Pestizide stark belastet.
Die letzte Schlingnatter wurde 1982 in einem Hausgarten, der an einen Hainbuchenwald und die Syburger Straße angrenzt, im Dortmunder Süden gefunden. In unmittelbarer Nähe des Fundortes liegen ein Laichgewässer von Grasfrosch, Feuersalamander, Bergmolch und Erdkröte sowie Sonnenplätze der Waldeidechse.
Als Ursache der Ausrottung kann eventuell der Autoverkehr gelten, da beide Habitate unmittelbar an stark befahrene Straßen angrenzen und es im Zeitraum der Ausrottung zu keinen sichtbaren gravierenden Veränderungen in den Lebensräumen gekommen ist.
Da der letzte Schlingnatter-Nachweis erst acht Jahre alt ist, scheint es auch aufgrund der schwierigen Erfaßbarkeit von Schlangen (BLAB, 1982) zumindest im Dortmunder Süden noch möglich, weitere Schlingnattern zu finden.
Die Schlingnatter ist eine 60–80 cm lange, grau oder bräunlich gefärbte, ungiftige Schlange mit runden Pupillen. Charakteristisches Zeichnungsmerkmal ist ein ca. 5 cm langes, dunkles Band, das waagerecht durchs Auge geht (ARNOLD & BURTON, 1978).

Kreuzotter – *Vipera b. berus* (LINNAEUS, 1758)

Im Ballungsraum Ruhrgebiet ist die Kreuzotter, die hier seit den 50er Jahren anscheinend nicht mehr weit verbreitet war, nicht aktuell nachgewiesen worden.
Im Dortmunder Nordwesten sollen Anfang dieses Jahrhunderts noch Kreuzottern vorgekommen sein. Beim Autobahnbau (A 2) und beim Kanalbau 1920 in Dortmund-Mengede sind Bauarbeiter von Kreuzottern gebissen worden. HALLMANN (1983) konnte noch 1955 eine Kreuzotter an einer heideartigen Böschung am geplanten NSG Mengeder Heide nachweisen. Im Zuge von Straßenbaumaßnahmen ist diese Böschung, die zudem durch Düngemittel und Pestizideinsatz auf den angrenzenden landwirtschaftlich genutzten Flächen belastet war, zerstört worden.
Die Kreuzotter lebte hier vergesellschaftet mit Wald- und Zauneidechsen.
In einem noch in Betrieb befindlichen Steinbruch an der Südspitze Dortmunds sollen noch bis Ende der 70er Jahre Kreuzottern vorgekommen sein.
Im oberen Wannebachtal von Dortmund weist zwar ein Schild „Vorsicht Kreuzottern" auf diese Art hin, doch ist dies mehr als ein Hinweis auf den Wunsch des Gartenbesitzers, sein Grundstück nicht zu betreten, anzusehen.
KLEWEN (1990) konnte noch 1984/85 eine Kreuzotter in der Kirchheller Heide in Oberhausen nachweisen.

Resümee

Von den 14 ehemals im Ruhrgebiet vorkommenden Amphibienarten sind in den letzten 30 Jahren zwei Arten, Gelbbauchunke und Laubfrosch, ausgerottet worden. Von den sieben ehemals im Ruhrgebiet lebenden Reptilienarten sind in den letzten 10 Jahren zwei Arten, Schlingnatter und Kreuzotter, ausgerottet worden.
Während es schwierig ist, heute retrospektiv nach den möglichen Faktoren zu suchen, die diese Ausrottungen verursacht haben, sind die Ursachen, die zu den sich jetzt schon abzeichnenden Arten-Ausrottungen beitragen, weitgehend bekannt. Vom Kammolch existiert nach neuesten Untersuchungen im Ballungsraum Ruhrgebiet keine Laichpopulation mehr, die mehr als 100 Individuen zählt. Erst im Frühjahr 1989 sind am Rande des NSG Hallerey in Dortmund auf der zu diesem Zeitpunkt fertiggestellten Schnellstraße OW IIIa einige Dutzend Kammolche vom Autoverkehr totgefahren worden (MÜNCH, 1989a).
Während das Gefährdungspotential des Kfz-Verkehrs in den letzten Jahrzehnten von dem der Lebensraumzerstörung überdeckt worden ist, scheint es an Bedeutung zu gewinnen, wie steigende Kfz-Anmelderaten im Ruhrgebiet zeigen. Auf Straßen, die die Landlebensräume von Amphibien zerschneiden, sind diese zudem ganzjährig gefährdet (MÜNCH 1989b).

Abb. 3: Letzter Fundort von Kreuzotter und Zauneidechse in Dortmund: das völlig verbuschte und aufgeforstete NSG Mengeder Heide (Foto: D. Münch).

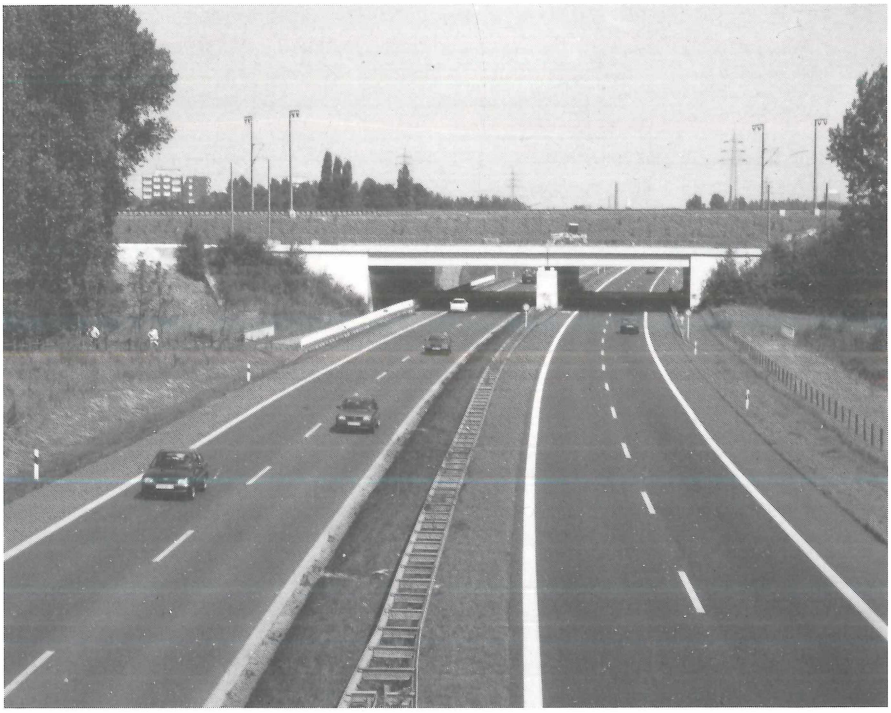

Abb. 4: Die OW IIIa in Dortmund-Wischlingen – Todesstätte einer der gößten Populationen des Kammolches im Ruhrgebiet (Foto: D. Münch).

Auch bei den fünf noch existierenden kleinen Ringelnatterpopulationen in Dortmund und Essen tragen folgenschwere Wirkungsketten zur Ausrottung bei. In Dortmund konnte die Ringelnatter am geplanten NSG „Lanstroper See" bis Anfang der 80er Jahre nachgewiesen werden. Mit dem vermutlich durch überhöhten Fischbesatz und durch Laichballentnahme durch Kinder (MÜNCH 1990) verursachten Rückgang des Grasfrosches (Anzahl der Laichballen 1970: 60, 1980: 20, 1990: 14) ist auch die Ringelnatter verschwunden (1980: 1–2 Paare, HALLMANN, 1984). Störungen durch Angler und spielende Jugendliche, sowie der starke Kfz-Verkehr auf der unmittelbar an das NSG angrenzenden Friedrichshagener Straße haben sicherlich auch zur Ausrottung dieser empfindlichen Reptilienart beigetragen.

Literaturverzeichnis:

BLAB, J. (1982): Hinweise für die Erfassung von Reptilienbeständen. – Salamandra *18*, (3/4): 330–337.
CONANT, R. (1975): A Field Guide to Reptiles and Amphibians of Eastern and Central North America. – The Peterson Field Guide Series, 2. Edition, Boston.
DÜRINGEN, B. (1897): Deutschlands Amphibien und Reptilien. – Magdeburg.
FELDMANN, R. (Hrsg.) (1981): Die Amphibien und Reptilien Westfalens. – Abh. Westf. Mus. Naturk. Münster *43* (4): 1–161.
FELDMANN, R. (1985): Die Kreuzotter in Nordrhein-Westfalen. – Natur- und Landschaftskunde *21*, (2): 25–28.
GIGON, A. (1983): Ausgestorben oder ausgerottet? Beschönigende Begriffe (Euphemismen) in Natur- und Umweltschutz. – Natur und Lanschaft *58* (11): 418–421.
HALLMANN, G. (1981): Die Amphibien und Reptilien von Dortmund, NRW und der BRD mit Gefährdungsgrad. – Festschrift der DGHT-Stadtgruppe Dortmund zu ihrem 10jährigen Bestehen: 57–59.
HALLMANN, G. (1983): 2. Amphibienschutzaktion – eine Bilanz der Initiative 1983 in Dortmund-Wischlingen. – Beiträge zur Erforschung der Dortmunder Herpetofauna *2*: 1–29.
HALLMANN, G. (1984): Herpetofauna – in: BLANA, H.: Bioökologischer Grundlagen- und Bewertungskatalog für die Stadt Dortmund Teil 1. – Dortmund.
HALLMANN, G. (1985): Die Entwicklung des Bergsenkungsgebietes „Hallerey" zwischen den Ortsteilen Dortmund-Huckarde/Dorstfeld/Marten/Rahm und Wischlingen aus herpetologischer Sicht – Beschlußvorlage für den Dortmunder Landschaftsbeirat: 1–5.
HENLE, K. & STREIT, B. (1990): Kritische Betrachtungen zum Artenrückgang bei Amphibien und Reptilien und zu dessen Ursachen. – Natur und Landschaft *65*, (7/8): 347–361.
KLEWEN, R. (1988): Die Amphibien und Reptilien Duisburgs – ein Beitrag zur Ökologie von Ballungsräumen – Abh. Westf. Mus. Naturk. Münster *50*, (1): 1–119.
KLEWEN, R. (1990): Lebensräume für Amphibien und Reptilien in städtischen und industriellen Ballungsräumen unter besonderer Berücksichtigung des westlichen Ruhrgebietes – Abh. Westf. Mus. Naturk. Münster *52*, (4) (in Vorb.).
KORDGES, T., THIESMEIER, B., MÜNCH, D. & BREGULLA, D. (1989): Die Amphibien und Reptilien des mittleren und östlichen Ruhrgebietes – Dortmunder Beiträge zur Landeskunde, Beiheft 1: 1–112.
LANDOIS, H. (1892): Westfalens Tierleben Band III: Reptilien, Amphibien, Fische. – Paderborn.
MÜNCH, D. (1989a): Das 1. Amphibienmassaker auf der neugebauten OW IIIa in Wischlingen im März 1989. – Natur- und Tierschutz in Dortmund *4*, (1): 38–39.
MÜNCH, D. (1989b): Jahresaktivität, Gefährdung und Schutz von Amphibien und Säugetieren an einer Waldstraße. – Beiträge zur Erforschung der Dortmunder Herpetofauna *11*: 1–144.
MÜNCH, D. (1990): Gefährdung von Amphibien durch das direkte Nachstellen des Menschen – ein typisches Ballungsraumproblem. – Natur- und Landschaftskunde *26*, (1): 11–16.
WESTHOFF, F. (1890): Beiträge zur Reptilien- und Amphibienfauna Westfalens. – Jb. Zool. Sekt. Prov. Ver. Wiss. Kunst *18*: 48–85.

Anschrift des Verfassers:
Dipl.-Chem. Detlef MÜNCH, Institut für Umweltschutz, Universität Dortmund,
Otto-Hahn-Str. 6, 4600 Dormtund 50.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Dortmunder Beiträge zur Landeskunde

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Münch Detlef

Artikel/Article: Ausgerottete Amphibien- und Reptilienarten im Ballungsraum Ruhrgebiet 133-138